Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1988)

Artikel: Wirtschaftsleben und Festzyklus heutiger Hochland-Maya in Mexiko

Autor: Köhler, U. / Schüpbach, Evi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Gurkhas bei britischen Kolonialregimentern bzw. der indischen Armee.

Eine junge Wandlung: Der Einzug des Fremdenverkehrs

Der Tourismus im Berggebiet stellt eine Innovation dar, von der die Alpen seit der industriellen Revolution sehr viel stärker als der Himalaya betroffen worden sind. Der Fremdenverkehr in den Alpen hat nicht nur quantitativ die grössere Bedeutung, sondern weist auch eine längere Entwicklung auf. Denn der Fremdenverkehr im Himalaya befindet sich teilweise noch im Stadium der alpinistisch-bergsteigerischen Frühphase mit der Bezeichnung des Trekking Tourismus. Der Wintersport spielt hier so gut wie keine Rolle, dafür aber der in den Alpen weniger bedeutsame Besichtigungstourismus, bestritten von Gästen aus den verschiedensten Erdteilen. Im Gegensatz zu dem bestenfalls internationalen Autotourismus in den Alpen herrscht im Himalaya ein interkontinentaler Flugtourismus vor. Wegen der relativ hohen Anreisekosten per Flug ist die Zahl der Gäste im Himalaya noch klein, aber nicht weniger einkommensstark und vergleichbar der Frühphase des Alpentourismus. *Evi Schüpbach*

Wirtschaftsleben und Festzyklus heutiger Hochland-Maya in Mexiko

Prof. U. Köhler, Universität Freiburg i.Br., 24.1.1989

Im Hochland von Chiapas, im Territorium der Vereinigten Mexikanischen Staaten, leben heute etwa 200000 Indianer. Sie sprechen zu gleichen Teilen Tzeltal und Tzotzil, zwei von heute insgesamt noch zwanzig existierenden Mayasprachen. Bei den Tzotzil, in der Gemeinde San Pablo, hat der Referent seine Feldforschungen durchgeführt. Streusiedlung überzieht die Karstlandschaft. Der limitierende Faktor ist das Wasser, und jeweils zwei bis drei Häuser stehen in Senken nahe zusammen. Gegen hundert Häuser gruppieren sich einzig im Hauptdorf San Pablo, wo ausschliesslich amtierende Würdenträger wohnen, die nach Jahresfrist zurück in ihre entfernten Gehöfte kehren. Dann treten andere Würdenträger an ihre Stelle und sorgen dafür, dass der Kontakt zwischen Hauptdorf und der weit zerstreut lebenden Bevölkerung im Hinterland bestehen bleibt.

Leben und Dienen im Hauptdorf, eine indianische Form der Sozialisation

Komplizierte Ämtersysteme, verbreitet bei allen Hochland-Indianern in Mexiko und Guatemala, gebieten allen Männern, im Verlaufe ihres Lebens mehrfach während eines ganzen Jahres im Hauptdorf zu dienen. Dort leben jeweils rund zehn Prozent aller Männer, und es wird immer auf einer höheren Stufe hinsichtlich des Ansehens und der Kosten gedient. Wer die teuersten Ämter ausübt, wird besonders hoch geschätzt.
Die meisten Männer sind auf den untersten Ebenen als Hilfspolizisten angesiedelt oder üben Funktionen im Zusammenhang mit der Kirche und den Festen aus. Wer als Gehilfe eines Würdenträgers mitwirkt, der ein Fest gibt, hat grosse Chancen, später bessere Ämter in der Hierarchie zu bekommen. Das höchste Amt in der Hierarchie bekleidet meist ein älterer Mann; und da gerade er häufig der Gemeinde entfremdet ist, hat man sich in San Pablo entschlossen, ein weiteres Amt, nämlich das eines älteren Mannes zu schaffen, der den Präsidenten bei Gerichtsverhandlungen und ähnlichen Dingen berät.
Da die Würdenträger eigentlich meist nicht beschäftigt sind, stellte sich der Referent bei seinem Aufenthalt die Frage nach dem Sinn. Nun ist die Sache so, dass es den Tzotzil in der Regel nicht erlaubt ist, sich ausserhalb des Bereiches ihrer Felder irgendwohin zu begeben. Das Leben und Dienen im Hauptdorf stellt daher die Verbindung zwischen den weit verstreuten Einzelgehöften dar; die Leute aus den verschiedensten Teilen sollen sich kennenlernen. Zudem sind die Ämterträger bei den Gerichtsverhandlungen dabei. Dort wird nach indianischer Art lange und ausführlich erklärt, was man eben tun darf und was nicht. Auf diese Weise werden denn die Ämterträger sehr schön eingeführt in die Morallehre des Volkes. Und zudem sind sie bei den Festen dabei; und wer interessiert ist zuzuhören, kann bei der Gelegenheit die verschiedenen Gebete und rituellen Gesänge miterlernen. Das Ämtersystem ist also die traditionelle indianische Schule; der Ort, wo Traditionen von Generation zu Generation weitergegeben werden, und damit hat es doch seinen Sinn, dass die Ämterträger ein ganzes Jahr im Hauptdorf herumsitzen und auf den ersten Blick nichts tun.

Das grösste Fest der Tzotzil oder die Vereidigung der neuen Würdenträger

Jeweils in der Silvesternacht findet die Vereidigung der neuen Würdenträger statt. Diese werden in ihrem Haus von einer Schar Polizisten gefangen genommen, ins Rathaus hineingezerrt und dort vereidigt. Die Gegebenheiten von San Pablo machen deutlich, dass Gerüchten um die Ernsthaftigkeit der Verhaftung von neuen Würdenträgern nicht ganz zu glauben ist. Denn obschon die Ämter zum Teil sehr teuer sind und in verschiedenen Arbeiten von Ausbeutung gesprochen wird, stellt die Verhaftung letzten Endes doch nur eine Zeremonie dar. Sie ist ein Spiel, und nicht eine gewalttätige Art, bestimmte Leute dazu zu bringen, ein Amt anzunehmen, das sie gar nicht haben wollen. Von den neu angekommenen Würdenträgern wohnt ja keiner im Hauptdorf, sondern zwischen einer und sechs Stunden davon entfernt. Während der Silvesternacht stellt sich allerdings heraus, dass alle in bestimmten Häusern des Hauptdorfes zugegen sind und nur auf ihre Verhaftung warten.
Und so verläuft das Vereidigungsfest: Am 30. Dezember wird der grosse Tisch, um den man sich bei der Vereidigung der neuen Würdenträger versammelt und der zum Rathaus gehört, sorgfältig gewaschen und gereinigt. Am frühen Morgen des grossen Tages, kurz nach sechs Uhr, sind Scharen von Hilfspolizisten damit beschäftigt, aus verschiedenen Girlanden einen Tunnel und einen Behang aus Palmen herzustellen. Durch diesen etwa 15 m langen Tunnel werden die neuen Würdenträger später am Abend hindurchgeführt. Strassenlaternen und Fackeln aus Kiefernholz mit besonders viel Harz werden gebaut und an

strategischen Punkten im Gelände aufgestellt. Während der Zeit schauen sich einige der älteren Würdenträger, die den Status von Ältesten innehaben, im Rathaus die Amtsstäbe an. Geprüft wird, ob auch alle vollzählig sind, denn die sollen ja an die neuen Würdenträger verteilt werden.

Der Dezember bringt auch im Hochland im Südosten Mexikos kalte Nächte, und für das Vereidigungsfest kommen sehr viele Leute ins Hauptdorf. Da nicht genug Platz vorhanden ist für alle in den Häusern, werden auf dem Zentralplatz zwei riesige Feuer angezündet. Das Holz wird bereits im Juni geschlagen, getrocknet und im Hinblick auf die Silvesternacht mit Musikbegleitung herangeschafft. Und dann geht es los: Eine Gruppe von Hilfspolizisten und Polizisten, gefolgt von einer Schar junger Leute, zieht in Musikbegleitung zum Aufenthaltsort des neuen Würdenträgers, spricht vor und bittet um Einlass in das betreffende Haus. Einer der höheren Würdenträger geht ins Haus hinein und versucht, den neuen Würdenträger für sein Amt zu überzeugen. Da der Neue sich sträubt, und unter keinen Umständen kommen will, wird er ergriffen und verhaftet. Alle johlen und haben ihren Spass daran. Auf dem Weg zum Rathaus brennen die Laternen, dazwischen werden Feuerwerksraketen abgefeuert. Unmittelbar vor dem Tunnel muss sich der betreffende neue Würdenträger mit Blickrichtung zur Kirche hin bekreuzigen und geht dann ins Rathaus, wo sich die höchsten amtierenden Würdenträger um den Tisch versammelt haben. Dort kommt es anschliessend zu einem zeremoniellen Dialog. Während dieser Wechselrede wird dem neuen Würdenträger gesagt, was er während der Zeit seines Amtes tun muss und was er nicht tun darf. Der Betreffende muss entsprechend antworten und sagen, ja, das darf ich tun und das darf ich nicht tun. Eine derartige Zeremonialrede dauert etwa zehn Minuten oder länger; Vereidiger und neuer Würdenträger sprechen gleichzeitig. Da es sich um recht komplexe literarische Werke handelt, die reich und fast frei von Wiederholungen sind, und die meisten der neuen Würdenträger den Text nicht kennen, haben sie einen Stellvertreter, der für sie antwortet. Nach der Wechselrede geht der neue Würdenträger die Reihe der älteren Würdenträger entlang, gibt Bestimmten die Hand und gesellt sich dann an die Wand zu den anderen Neulingen. Anschliessend wird Schnaps in eine Trinkschale ausgeschenkt und weitergereicht. Unter dem Tisch strömt ununterbrochen Weihrauch hervor. In der Folge wartet man drinnen auf den nächsten Würdenträger, der verhaftet wird, und unterhält sich miteinander, oder wenn's lang wird, wartet man einfach nur. Langsam füllt sich die Wand zur linken Seite des Tisches der Älteren, bis alle dreizehn neuen Würdenträger verhaftet, ins Rathaus gebracht und dort vereidigt worden sind. Mittlerweilen brennt draussen auf dem Zentralplatz das Feuer nieder, und einige Leute haben sich bereits zum Schlafen gelegt...

Evi Schüpbach

Die schweizerische Landwirtschaft im internationalen Umfeld

Prof. Dr. Peter Rieder, ETHZ, 14.2.89

Herr Prof. Rieder studierte an der ETHZ Wirtschaft und liess sich danach als Agrarwissenschafter ausbilden. Er versuchte später die beiden Wissenschaften an der ETHZ kombiniert zu unterrichten und weiter zu treiben. Zusätzlich zu seinen inländischen Aktivitäten, beschäftigte sich Herr Rieder sehr oft mit Aufträgen von ausländischen Institutionen, vor allem in der 3. Welt. Dies gab ihm die Gelegenheit die Problematik des Agrarhandels ebenfalls von der Seite der Benachteiligtsten mitzuerleben.
Die komplizierten Zusammenhänge und Vernetzungen der Agrarpolitik versuchte Prof. Rieder in einem sehr lebhaften und kompetenten Referat dem Publikum ein wenig durchsichtiger zu machen.

Der internationale Agrarhandel

Um die Mechanismen des internationalen Agrarhandels besser zu verstehen, ist es möglich, die Welt wie in Abb. 1 aufzuteilen. Diese Einteilung ist deshalb angebracht, weil sich die 3 dargestellten Blöcke (I, II und III) im internationalen Agrarmarkt sehr unterschiedlich verhalten. Während die sozialistischen Staaten insgesamt schwach

Der internationale Agrarhandel

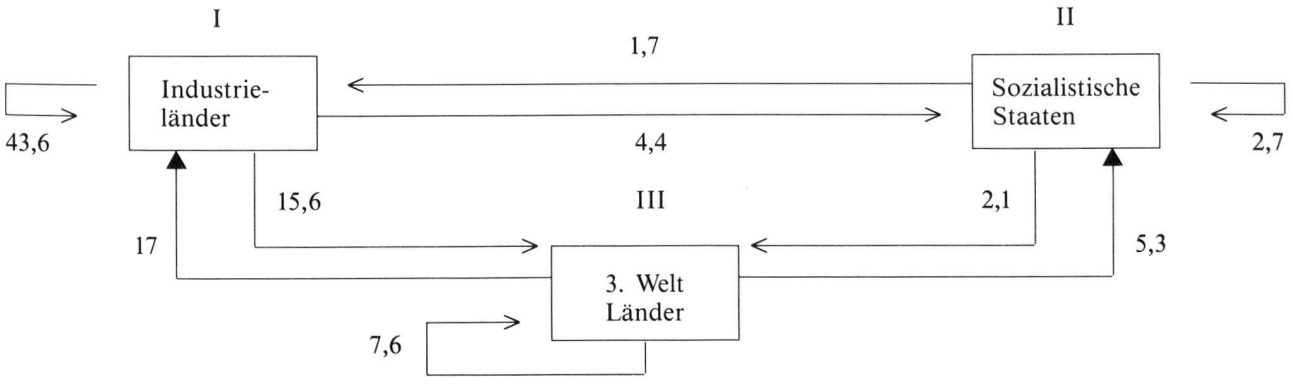

Abb. 1: Die Agrarhandelsflüsse im Jahre 1983, in % des Gesamtwertes (=202,2 mrd $).

Quelle: UNCTAD: Handbook of International Trade and Development Statistics, New York, 1979